

Lager in der Nähe von Mc. Minnville, 9ter August 1862.

Meine theuren Eltern!

Endlich, nach langen, langen Harren habe ich Nachricht von Euch bekommen. Ihr könnt Euch nicht denken, mit welcher Sehnsucht ich dieser entgegengesehen habe, ich konnte nicht begreifen, wie es kam, daß ich auf meine verschiedenen Briefe keine Antwort bekam; waren diese nicht angekommen, oder wart Ihr krank, oder gar gestorben, aber warum schrieb dann Karl nicht, oder hattet Ihr etwas gegen mich? Ich durfte nicht mehr daran denken, ohne für mehrere Tage verstimmt & krank zu werden & mit dem stärksten Heimweh geplagt zu sein. Jetzt ist wieder Sonnenschein allüberall.

Wie es ist, daß mein Portrait nicht angekommen, weiß ich mir nicht zu erklären, ich werde jedenfalls alles Mögliche versuchen, der Ursache auf die Spur zu kommen; es war ein sehr gelungenes. Wie habe ich mich gefreut über die frohen Nachrichten von Euch Beiden, vergeßt ja nicht, meine Herren Familienvätern sowie den lieben Schwestern meine herzlichsten Glückwünsche zu sagen; ich kann unmöglich selbst schreiben; mitunter ist kein Papier zu haben, dann keine Tinte, dann keine Feder, wie mir das heute beinahe passirt wäre; meine Feder fand ich beim Obristen, die einzige vorhandene & dazu eine schon lange als unbrauchbar geworfene, wie Ihr das an meinem Schreiben sehen könnt. Ich mögte jetzt dem Vater so gerne meine Ansichten über diesen Krieg mittheilen, muß dieses jedoch bis auf eine bessere Gelegenheit verschieben, da ich denke, daß dieser Brief geöffnet werden wird; ich kann deshalb Euch nur mittheilen, daß ich bis jetzt noch keine Gelegenheit gehabt habe meine Fahne dem Feinde gegenüber zu entfalten & deshalb auch noch keine Rebellenkugeln pfeifen gehört habe, daß ich in diesm Augenblicke bei einer unerträglichen Hitze mich sehr wohl befinde und das Soldatenspielen herzlich leid bin. Jetzt unsere nutzlosen Hin und Herzüge seit meinem letzten Briefe von Shelbyville aus.

Wir lagen in einem prachtvollen Lager, das Wasser war ausgezeichnet, einige 100 Schritt floß der Duckriver, zum Baden einladend, an dessen felsigen Ufern ich oft einherwandelte einer alten Leidenschaft zu fröhnen, nämlich Blumen zu suchen & schöne Sträuße zu winden.

Es war zwar ziemlich heiß, aber doch noch erträglich, und die Bäume gaben uns herrlichen Schatten; ich war damals krank und sehr matt, an der Lagerdiarrhoe leidend, die im ganzen Lager grassirte. Am 11ten Juni morgens früh bekamen wir Order uns ohne Tornister & Zelte zum Abmarsch fertig zu halten & machten dann per Eisenbahn nach Wartrape & von dort 12 engl. Meilen weiter nach Mc. Minnville zu mit Cavallerie & Artillerie & einigen Regimentern Infanteri.

Am nächsten Tage gings 20 Meilen weiter, bergauf & ab auf steinigem schlechten Wege, ein tiefer Fluß mußte durchwatet werden.

Am nächsten Morgen 1 Uhr brachen wir wieder auf & kamen 6 Meilen weiter bis Mc. Minnv. wo wir General Du Mont mit einer ziemlich hübschen Anzahl Truppen antrafen. Die Gegend ist sehr gebirgig, ein Seitenarm der Cumberland Gebirge. Hier hielten wir Rast und nun ginge den andern Morgen ins Gebirge gen Picesville zu, wir machten an dem Tage 20 Meilen & hatten ein sehr harten Marsch einen hohen steilen Berg hinauf; unsere Wägen blieben mit unseren Decken zurück, sodaß wir die Nacht auf dem nackten Boden zu schlafen hatten, was Etwas bei dem sehr starken Thaufall hier im Süden, etwas zu sagen hat.

Dazu hatte unser Herr General sich gar nicht darum bekümmert ob wir etwas zu essen hatten, oder nicht, sodaß unser Regiment, welches in der Arrierngarde war Nicht zu essen hatte als etwas hartes Armenbrod, welches für den nächsten Tag noch ausreichen sollte. Die anderen Regimenter, welche früher als wir angekommen waren, hatten schon alle Hühner, Gänse & Schafe, die aufzutreiben waren gestohlen, für welche jedoch das Gouvernement bezahlt, obgleich die ganze Gegend nichts, als Rebellen aufzuzeigen hat.

Mir ging es jedoch besser, als wie den andern im Regimente. Ich hatte nämlich in Nashville einen Officir angetroffen und kennengelernt, der in Münster als Artillerie Officir gedient hatte, ein Lieutenant von Thurneck; diesen sah ich als Artillerie Major auf dem Gebirge wieder & offerirte er mir ein Lager unter seinem Zelte, sowie Abend Essen & Frühstück (Gans & Schaf nebst Kaffee, Butter und Honig, alles conficirt).

Ihr seht, daß Euer Fritz, obgleich nur Unterofficir, dennoch Bekannte und Freunde unter den höheren Officiren der Armee hat, die sich nicht schämen, da es ihnen keine Ursache dazu gibt, ihn als Bekannten oder Freund öffentlich anzuerkennen; ist doch vor einiger Zeit ein Hauptmann, Amerikaner in unser Lager gekommen, seinen Freund Linzen aufzusuchen. Alle meine deutschen & amerikanischen Bekannten haben Officirstellen in der Armee, und jeder sagt mir, oder schreibt mir, oder läßt mir sagen, weshalb ich nicht zu seinem Regimente gekommen sei, ich würde sicher wenigstens 1ter Lieutenant sein. Aber ich habe einmal wieder gezeigt, daß ich kein praktischer Kerl bin, und p.p. Wäre mein Freund, Oberst Dudley nicht gestorben, oder wären wir in Gefechten gewesen, dann hätte ich jetzt einen Officirsstelle, oder aber, wenn ich nicht in einem Kentucky Regimente wäre. Später mehr hierüber.

Unendlich froh bin ich, daß Ihr meinen Schritt, in die Armee zu gehen, gebilligt habt. –

Am nächsten Tage gings wieder zurück, 16 Meilen, dann nach Mc. Minnville, wo wieder Rast gemacht wurde; am nächsten Tage 21 Meilen weiter gen Wartrace, dann nach Wartrace & per Bahn nach Shelbyville in ein neues Lager in welchem wir wieder Zeit & Muße hatten über einen harten, nutzlosen Marsch Betrachtungen aufzustellen. Die Gegend, namentlich hoch im Gebirge war prächtig; es wird Mutter interessiren zu wissen, daß ich mir dort einen Blumenstrauß wand, der unter anderen pachtvollen rothen, blauen, weißen, gelben p.p. Blumen deren Namen ich nicht kannte & die mir zum Theil neu waren, auch eine Lanres & eine Asklepia hatte.

Am 2ten Juli, 3 Uhr Morgens wurde gefrühstückt, dann die Zelte abgeschlagen, die Wagen gepackt & im Regen um 3 Uhr abmarschirt, 11 Meilen gen Teellahoma und kamen am andern Tage dort an. Von hier aus machten wir am 8ten einen Streifzug auf unsere eigene Faust, auf welchem wir jedoch auch keine Feinde zu sehen bekamen.

Am 15ten machten wir per Bahn 9 Meilen zu einer Brücke, diese zu bewachen; am 19ten Order Zelte & Tornister auf die Wagen zu packen & diese nach Murfreesboro zu schicken; wir lagen in einem beinahe fortwährendem Regen, ohne Zelte bis zum 22ten, wann wir per Bahn auch nach Murfreesboro machten.

Wir kamen hier 9 Uhr Abends an; kaum zur Ruhe gelangt, Order bekommen für 2 Tage Rationen zu fassen & zu kochen & uns marschfertig zu halten, ohne Zelte & Tornister. Abmarschirt 23ter Morgens 2 Uhr; machten 16 Meilen auf der Straße nach Lebanon, bekamen Order sofort nach Murfreesboro zurück zu marschiren, kommen bis Stoneriver, 7 Meilen von M. zurück, wo wir hören, daß der Feind in unmittelbarer Nähe sei; es waren gegen 6 – 7 Uhr abends.

Alles wird schlachtfertig gemacht, die Regimenter in Schlachtordnung aufgestellt, die Fahnen entfaltet & der Angriff des Feindes mit Spannung erwartet, als unsere Vorposten endlich ausfinden, daß der vermeintliche Feind ein Theil unserer Division unter unserem Divisions General Nelson ist. Wir marschiren durch den Fluß (die Brücke ist von den Hunden von Rebellen abgebrannt) und machen Rast.

Am 24ten Morgens 4 Meilen gen Murfreesboro, bekommen Order an die andere Seite des Flusses zurück zu machen und schlagen dort, die ganze Brigade, Lager auf.

Am 26ten nach Murfreesboro. Wir müssen jeden Morgen 3 Uhr in Schlachtlinie aufgestellt sein bis Sonnenaufgang, um nicht vom Feinde überrascht zu werden, wie das einigemale vorgekommen ist.

Am 1ten August 19 Meilen gen Mc. Minnville, den folgenden Tag bis hierher 19 Meilen.

Am 4ten marschirt die ganze Division mit nur wenigen Wägen ab gen Sparta, wo Rebellen Cavallerie lang; wir marschirten an dem Tage in der größten Sonnenhitze, die mir je vorgekommen 13 ½ Meilen beinahe ohne Halt; die Soldaten liegen am Wege, geplagt von Hitze und Durst; ich selbst bin gezwungen endlich auch hinter dem Regimente zurückzubleiben, das erstmal in meinem Leben. Das war der härteste Marsch, den wir noch gemacht haben.

Am anderen Morgen geht's weiter, wir haben 5 Meilen gemacht als der General eine Depesche bekommt, in folge welcher wir wieder zurück müssen & zwar den ganzen Weg bis Mc. Minnville, welches wir Abends zwischen 11 und 12 Uhr erreichten. Was sagt Ihr zu diesen Märschen? Ich habe nichts gesagt vom Durchwaten von Flüssen, Gewittern des Nachts, die uns Besuch abstatten, wenn wir unter freiem Himmel campiren p.p.

Wer aus diesem Kriege gesund & wohl zu Hause kommt, braucht nicht Angst zu haben jemals krank zu werden. Ich kann Euch über den Krieg für diesesmal nun weiter nichts schreiben; ich habe beinahe Nichts gethan, als mein Tagebuch abgeschrieben. Ich fürchte es ist kein Zusammenhang in meinem Briefe, kein Styl, schlechte Sprache p.p. ist aber nicht meine Schuld; erstens ist es schrecklich heiß, 2tens habe ich einen abscheulichen Sitz unter einem Baume, 3tens leide ich an Kopfschmerzen, 4tens höre ich um mich herum über Alles Mögliche schwatzen, in einem anderen Lager eine Klarinette die fürchterlichsten Töne herausquälen 6 in wieder einem anderen zu unserer Linken eine Violine abmartern.

Was Vater da von meiner schönen Handschrift sagt, ist nicht meine Ansicht; ich glaube meine Hand wird nie ordentlich werden, sie ist zu unregelmäßig. Wenn der Krieg vorüber ist und ich wieder Schüler genug in Lexington bekomme, woran ich nicht im Geringsten zweifle, wird es mir, da ich noch Kleider genug habe, die ein fürchterliches Geld kosten, wohl möglich werden in einem Jahre bei großer Sparsamkeit einige 100 Dollars zu sparen um nach Europa zurück zu machen.

Ich werde auch Englisch & französisch studiren und werde auch später Sitzfleisch genug haben, wie ich hoffe. Ich denke ich bin jetzt alt genug, beinahe 32 Jahre, um etwas durchzuführen, von dem ich einsehe daß es nothwendig ist. Am liebsten würde ich eine gute Reisedelle nehmen; aber nur eine gute; nun wir werden sehen, was werden wird, wenn nur erst dieser Krieg vorüber wäre. Wie herzlich leid ich dieses Leben; namentlich bei einer Kriegsführung unter diesen Umständen, die ich nicht weiter erörtern kann, bin, könnt Ihr deraus ersehen, daß ich auf unserem letzten Marsche, da wir ganz sicher waren, es würde zu einem Gefechte kommen, in der Hoffnung lebte, es würde eine Kugel ihren Weg zu einem meiner Beine finden und mich so unfähig zum weiteren Dienst

machen; ich würde nichts derum geben, wenn ein Bein zum T – ginge, nur aus dieser Wirthschaft heraus.

Werden eure Herren Junker endlich besteuert werden? Wenigsten ein Schritt zur Besserung, obgleich ich an eine solche schwerlich glauben kann; es ist zu Vieles faul, nicht nur in Preußen, sondern in ganz Deutschland. Ich weiß wirklich nicht, ob ich es wagen darf wider nach Europa zu kommen, es zu meiner Heimath zu machen, da ich fürchte, ich werde mich in das kleinliche Leben & die Beamten Wirtschaft hineinflinden können.

Ich wünschte, die Jungens würden mir einmal schreiben; ich kann wirklich noch nicht an sie schreiben, sicher nicht eher, als bis wir zur ruhe kommen. Schreibt doch recht ausführlich; da ist sicher so Manches, was mich interessirt, worüber ich nichts höre. Vergißt nicht die Richterin Bunge & meinem Freunden Toni bestens zu grüßen; was macht Kathrinchen, das gute, treue Katrinchen.? Ich wollte schon in meinem letzten Briefe mich nach ihr erkundigen & meinen Gruß schicken, hatte es aber vergessen. Wenn Mutter nach Menden kommt bitte ich meiner alten Liebe, Frau Fritz Flues, wenn ich nicht irre, mich bestens zu empfehlen. Ich werdet in den Zeitungen gelesen haben, daß New Orleans, Memphis & Corinth in unseren Besitz sind, und daß unsere Truppen vor Richmond, Virginia, liegen.

Was macht mein Emil, und etwas Wichtiges! Lebt mein Klavier noch? Bleibt mir nur alle gesund, daß ich, wenn auch nur noch einmal, im Kreise von Euch Allen sitzen kann, ich werde Euch dann viel, viel erzählen; laßt uns hoffen, daß dieses recht bald möglich werden wird. Nun lebt wohl und schreibt recht, recht bald.

Mit den herzlichsten Grüßen und Küssen meinen lieben, theuren Eltern
Euer alter Fritz.

Ich gebe Euch die Adresse noch einmal:

A. Kroesing, Esgr.
For Prof. F. W. Linzen
Lexington Ky.
U. St. America